

### 3. AN EVOLUTION OF LANGUAGE

To understand the ways in which the languages we use guide and misguide our thoughts, to understand, as well, how we got to the point we are at today, it should prove sensible to take a thorough look at the beginnings of man as sound-producing animal.

If language is an intrinsic human faculty - as all evidence suggests it is - <sup>30</sup> it must be rooted in the organic reality of the human body which brings it to life. Although birds can sing and some species, like parrots, are able to mimic human speech remarkably well, birds do not speak and cannot utilize language as humans do. To produce speech, consisting of words, an organism requires both a vocal apparatus capable of bringing forth such sounds in the form of words and a brain apt to control said apparatus.<sup>31</sup> It is the deliberate usage of these components which sets us apart from birds.<sup>32</sup>

Strangely, neither of these requirements set us apart from human ancestors as early as *homo heidelbergensis* who, living between 600 and 200 thousand years ago, did not yet write, speak, or think in language.<sup>33</sup> It thus appears that ancestors long antedecent *homo sapiens sapiens* could have spoken just as we do.<sup>34</sup> They had the necessary tools, but they did not use them to make words.

Why, then, did evolution endow them with these features? And how, given these modest beginnings, has language evolved to be able to serve in bringing about such intricate achievements as poetry and science?

To answer these questions, the present chapter explores the origins of language in the human species and the divided structure of the human brain, with its distinct, apparently incompatible modes of apprehending the world in which it exists.

### 3. EINE EVOLUTION DER SPRACHE

Um die Mittel zu verstehen, mit denen die von uns verwendeten Sprachen unsere Gedanken lenken und fehlleiten, um überdies zu verstehen, wie wir an den Punkt gelangten, an dem wir heute stehen, sollte es sich als sinnvoll erweisen, einen sorgfältigen Blick auf die Anfänge des Menschen als klangerzeugendes Tier zu werfen.

Wenn Sprache eine dem Menschen intrinsische Fähigkeit ist – wofür sämtliche Anzeichen sprechen –<sup>30</sup> so muss sie in der organischen Realität des menschlichen Körpers verwurzelt sein, die sie zum Leben erweckt. Obgleich Vögel singen können und einige Spezies, etwa Papageien, die menschliche Sprache bemerkenswert gut zu imitieren vermögen, sprechen Vögel nicht und können sich Sprache nicht wie Menschen nutzbar machen. Um aus Wörtern bestehende Sprache zu erzeugen, benötigt ein Organismus sowohl einen Stimmmapparat, der zum Hervorbringen solcher Laute in Form von Wörtern im Stande ist, als auch ein Gehirn, das in der Lage ist, besagten Apparat zu steuern.<sup>31</sup> Der bewusste Einsatz dieser Komponenten ist es, der uns von den Vögeln unterscheidet.<sup>32</sup>

Eigenartigerweise hebt uns keine dieser Anforderungen von solch frühen menschlichen Vorfahren wie dem *Homo heidelbergensis* ab, welcher, vor 600.000 bis 200.000 Jahren lebend, noch nicht in Sprache schrieb, sprach oder dachte.<sup>33</sup> Es scheint also, dass dem *Homo sapiens sapiens* weit vorangehende Urahnen genauso hätten sprechen können wie wir.<sup>34</sup> Sie besaßen das notwendige Rüstzeug, verwendeten es jedoch nicht, um Wörter zu bilden.

Warum also stattete die Evolution sie mit diesen Fähigkeiten aus? Und wie hat sich Sprache angesichts dieser bescheidenen Anfänge so entwickelt, dass sie dazu beitragen konnte, komplizierte Errungenschaften wie Dichtkunst und Wissenschaften hervorzubringen? Zur Beantwortung dieser Fragen untersucht das vorliegende Kapitel die Ursprünge der Sprache in der menschlichen Spezies und die aufgeteilte Struktur des menschlichen Gehirns mit seinen verschiedenartigen, augenscheinlich unvereinbaren Weisen, die Welt, in der es existiert, wahrzunehmen.